



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

Quelle der Grafik: <https://www.wien.gv.at/statistik>; November 2019



Die Stadt Wien war Gastgeber für meine Hospitation vom 21. Oktober bis 15. November 2019 im Rahmen des europäischen Austauschprogramms LoGo! Europe zur Stärkung der Europa- und Arbeitserfahrungen der Beschäftigten der Berliner Verwaltung. Dieses Programm will durch Hospitationen in Verwaltungen im europäischen Ausland die Kompetenzen stärken und Erfahrungen in beide Richtungen austauschen. Sich im Beruf weiterzuentwickeln, Erkenntnisse und Erfahrungen mit anderen Planern und Akteuren auszutauschen und diese im Sinne des positiven Arbeitserfolges einsetzen zu können sind für mich erstrebenswerte Ziele und eine hohe Motivation zur Teilnahme an dem Programm.

Die Teilnahme an dem Projekt LoGo! Europe 2019 ermöglichte mir - über die sonst gegebenen Austausche innerhalb Berlins oder Deutschlands hinaus - Einblicke in das Verwaltungshandeln und die Strategien einer Kommune eines anderen Staates bei der Bewältigung und Bearbeitung von Aufgaben und Zielen der Stadtentwicklung. Viele dieser Aufgaben und Ziele in den Städten Europas haben ähnliche Gründe bzw. vergleichbaren Charakter, die Bewältigung und Bearbeitung erfolgt aber auf Grundlage unterschiedlicher Planungs- und Handlungsweisen, die auch auf anders gearteten kulturellen und räumlichen Rahmenbedingungen fußen.

Meine Wahl fiel aus verschiedenen Gründen auf die Magistratsverwaltung für Stadtentwicklung und Stadtplanung der Stadt Wien. Wien hat in mehrfacher Hinsicht eine hohe Vergleichbarkeit mit Berlin. Wien ist u.a. sowohl Bundesland als auch Stadt, ist ebenfalls Bundeshauptstadt, hat ebenfalls ein starkes Bevölkerungswachstum sowie eine umfangreiche schützenswerte Bausubstanz. Wien ist sehr erfolgreich bei der Bewältigung der Aufgaben, die sich dadurch ergeben. Der Wiener Weg der sanften Stadterneuerung, die für alle Bezirke zuständige Gebietsbetreuung Stadterneuerung als Service-Einrichtung der Magistratsverwaltung, die erfolgreiche Bereitstellung bezahlbaren Wohnraums für die Bevölkerung spiegeln u.a. das Agieren dafür wider. Wie das erreicht wird, war von besonderem Interesse für mich.

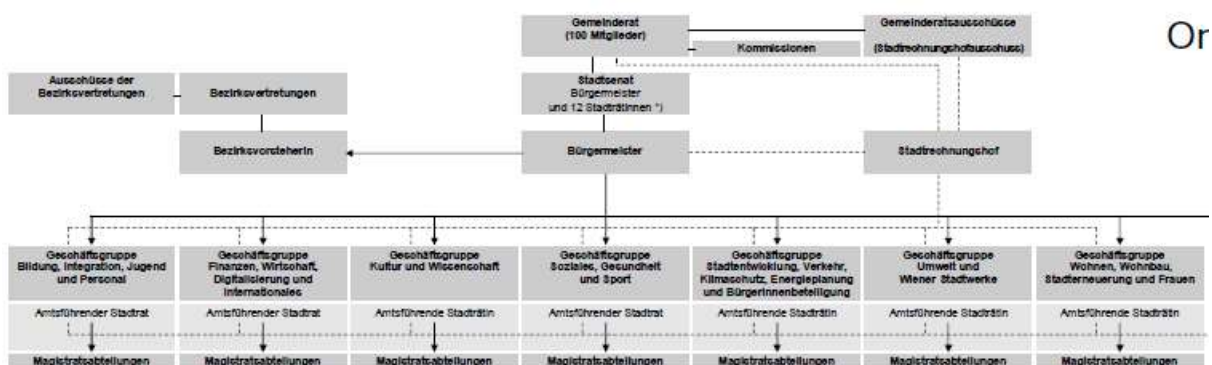


Die Stadt Wien

Wien ist nicht Österreich und Österreich ist nicht Wien. So habe ich es während meines Aufenthaltes immer wieder vernommen. Nahezu ein Viertel aller Österreicher leben in Wien! Wien war früher die Hauptstadt einer europäischen Großmacht mit über 50 Mio. Einwohnern zu Beginn des 20. Jh., nun ist es Hauptstadt eines Staates mit weniger als neun Mio. Einwohnern. Österreichs zweitgrößte Stadt Graz hat nur 290.000 Einwohner.

Wien als Bundeshauptstadt der Republik Österreich ist Sitz der obersten Organe des Staates mit Nationalrat (Parlament), Sitz des Bundespräsidenten, der Bundesregierung und des Bundeskanzlers sowie der höchsten Gerichte. Als Gebietskörperschaft ist Wien sowohl Stadtgemeinde als auch Bundesland seit 1922 mit eigenem Landtag (100 Abgeordnete), Landeshauptmann (Ministerpräsident) und den Regierungsmitgliedern. Zugleich ist Wien aber auch eine Gemeinde. Der Landeshauptmann ist daher in Personalunion Bürgermeister der Stadtgemeinde und Chef des Stadtsenates als der Stadtregierung, die Abgeordneten sind zugleich Mitglieder des Gemeinderats und die Regierungsmitglieder sind die gewählten amtsführende Stadträte der Magistratsabteilungen (vgl. dazu Auszug aus dem Organigramm der Wiener Stadtverwaltung).

Organigramm der Wiener Stadtverwaltung (Auszug)



Quelle: <https://www.wien.gv.at/verwaltung/organisation>

Seit 2018 ist der ehemalige Wiener Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung Herr Dr. Michael Ludwig (SPÖ) Bürgermeister und Landeshauptmann. Er führt eine Koalitionsregierung aus SPÖ und Grüne.

Wiens Entwicklung reicht von einem römischen Feldlager über die Residenzstadt der Habsburger, die etwa 600 Jahre über Österreich und Wien herrschten, bis zur Hauptstadt des



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

heutigen Österreich mit seiner kulturellen, nationalen und internationalen Bedeutung. Dafür stehen ein bedeutendes Kulturangebot, herausragende historische Bauten (die Altstadt ist UNESCO-Welterbe), UNO-City, Sitz internationaler Organisationen, über 18 Mio. (2018) Besucher jährlich, Spitzenplätze in Städtevergleichen u.v.m.

Wien ist die Welthauptstadt der Musik, denn nirgends sonst haben mehr berühmte Komponisten gelebt als hier. Die klassische Musik hat besonderen Rang in dieser Stadt und das Wirken großer Künstler wie Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven oder Gustav Mahler ist bis heute spürbar. Daneben nimmt das Theater eine überdurchschnittliche Bedeutung ein. Das größte deutschsprachige Theater findet sich mit dem Burgtheater in Wien. Die Bedeutung von Musik und Theater als wichtiger Bestandteil der Wiener Kultur spiegelt die historische Residenzstadt samt Ringstraße wider, wo bis heute viele bedeutende Bauwerke den Stellenwert der Kultur repräsentieren - neben dem Burgtheater die Staatsoper, der Musikverein u.a. Darunter befinden sich viele Museen mit Sammlungen weltberühmter Künstler wie zum Beispiel das Kunsthistorische Museum oder die Albertina. Dazu sind die bedeuteten Gebäude der Habsburger, wie Hofburg und Schloss Schönbrunn zu nennen, wie auch adlige bzw. bürgerliche Palais und Bauten, insbesondere repräsentiert durch das Rathaus.



Rathaus



Musikverein



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019



Staatsoper



Äußeres Burgtor der Hofburg, Kaiser Franz I.



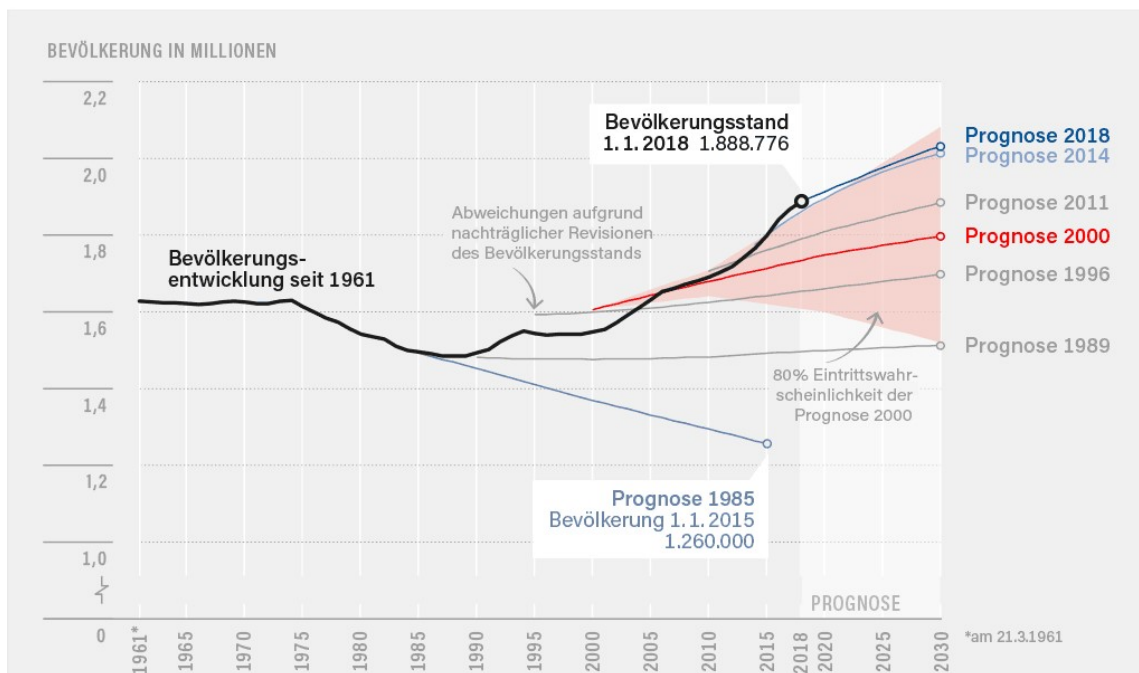
Schloss Schönbrunn



Wien hatte bereits vor dem 1. Weltkrieg mehr als zwei Mio. Einwohner, diese Zahl ist noch nicht wieder erreicht. Dabei hatte sich die Bevölkerung von den 1870er Jahren bis zum Ende des 1. Weltkrieges mehr als verdoppelt! Nach dem 1. Weltkrieg sank die Einwohnerzahl Wiens als Hauptstadt des nur noch aus den deutschsprachigen Teilen des ehemaligen Habsburgerreiches bestehenden Landes um eine halbe Mio. Einwohner und blieb bis Mitte der 1970er Jahre stabil. Erst nach der Jahrtausendwende hatte Wien wieder die Einwohnerzahl der 1970er Jahre erreicht.

Das starke Bevölkerungswachstum seit dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts führte zu katastrophalen Wohn- und Lebensverhältnissen für den Großteil der Bevölkerung, deren Lage sich erst nach dem ersten Weltkrieg nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie langsam durch das Wirken der neuen Wiener Regierungen (Das Rote Wien) änderte.

Bevölkerungsentwicklung in Wien – 1961 bis 2018 und historische Prognosen – bis 2030



Quelle: <https://www.wien.gv.at/statistik>; November 2019

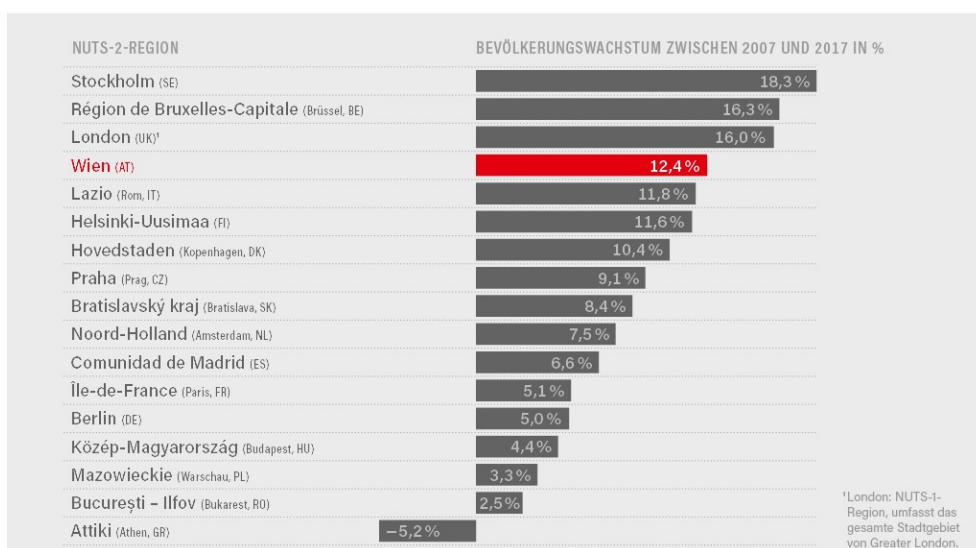
Wien erlebt in den letzten Jahrzehnten eine intensive Entwicklung und ein starkes Bevölkerungswachstum, das noch nicht am Ende ist. Prognosen mussten immer wieder angepasst werden (vgl. Grafik). Ein Transmissionsriemen dafür war der Fall des Eisernen Vorhangs. Aus einer Randlage der westlichen Welt bzw. Europas rückte Wien ins Zentrum des Kontinents und ist wichtiges Bindeglied nach Osteuropa.



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

Wie stark die Stadt weiterhin wächst verdeutlicht der Vergleich des Wachstums der vergangenen Dekade verschiedener europäischer Großstädte.

Bevölkerungsentwicklung im EU-Vergleich Ausgewählte Städte/Stadtregionen der EU, 2007/2017



Quelle: <https://www.wien.gv.at/statistik>; November 2019

Wien schneidet regelmäßig sehr gut im Vergleich internationaler Großstädte ab – trotz oder gerade wegen des starken Wachstums.

Wien in Städterankings

Platz	Quality of Living Survey 2018 (Mercer)	Global Liveability Ranking 2018 (Economist Intelligence Unit)	Smart City Index 2017 (Roland Berger)	The World's Most Reputable Cities 2018 (Reputation Institute)
1.	Wien	Wien	Wien	Tokio
2.	Zürich	Melbourne	Chicago	Sydney
3.	Auckland	Osaka	Singapur	Kopenhagen
4.	München	Calgary	London	Wien
5.	Vancouver	Sydney	Santander	Stockholm
6.	Düsseldorf	Vancouver	New York	Venedig
7.	Frankfurt	Toronto	Parramatta*	Rom
8.	Genf	Tokio	Seoul	Zürich
9.	Kopenhagen	Kopenhagen	Barcelona	München
10.	Sydney & Basel	Adelaide*	Denver	Montreal
Anzahl vergleichene Städte	231	140	87	56

*Australien

Quelle: <https://www.wien.gv.at/statistik>; November 2019

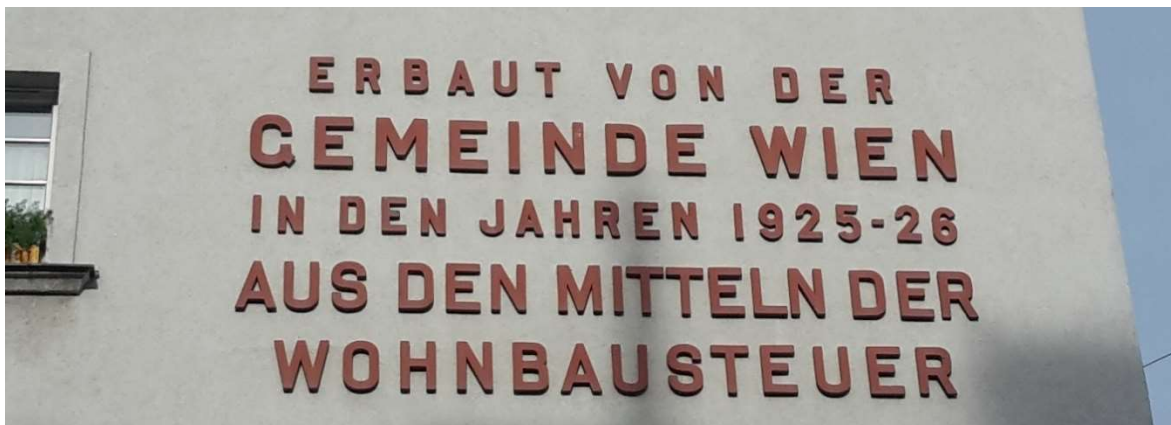


Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

Die Bewältigung des starken Bevölkerungswachstums findet seine Grundlagen in einer vor 100 Jahren nach dem 1. Weltkrieg begründeten Wohnungsbaupolitik der Wiener Regierung.

„Das Rote Wien“ und das (heutige) Wiener Modell des sozialen Wohnbaus

Der soziale Wohnungsbau hat in Wien eine große Tradition. Die Grundlagen für die heutige Wiener Wohnungspolitik wurden nach dem 1. Weltkrieg durch die seitdem ununterbrochen die Regierung und den Bürgermeister stellende Sozialdemokratie gelegt. Die meisten Wiener lebten unter elenden Verhältnissen in „Zinshäusern“, es gab kein Mietrecht und keine Beschränkung des spekulationsgeleiteten Wohnungsbaus. In der 1919 beginnenden Periode des „Roten Wien“, der Regierungszeit der SPÖ nach dem 1. Weltkrieg bis zum Beginn des Austro-Faschismus 1934 wurden 65.000 Gemeindewohnungen in 348 Wohnhausanlagen errichtet, die den Prämissen nach „Licht, Luft und Sonne“ und Bezahlbarkeit für alle sozialen Schichten folgten. Diese Wohnungen sind bis heute im Eigentum der Stadt Wien und werden Gemeindebauten genannt. Viele dieser Bauten aus der Zwischenkriegszeit stehen heute unter Denkmalschutz und insbesondere die sogenannten „Superblöcke“ prägen bis heute den städtischen Raum ganzer Quartiere. Dabei wurden die Gemeindebauten über die Fläche der ganzen Stadt verteilt, um Ghettoisierungen zu vermeiden. Zur Finanzierung dieses Wohnungsbauprogramms wurde die Wohnbausteuer erhoben. Diese Steuer belastete alle Mietobjekte gestaffelt (2% Steuer auf Kleinstwohnungen bis 36% für Luxusobjekte. Die teuersten 0,5 Prozent der Objekte erbrachten dabei 45 Prozent der Gesamtwohnbausteuerleistung). Bis heute finden sich an den Gemeindebauten überall in der Stadt entsprechende Hinweis.

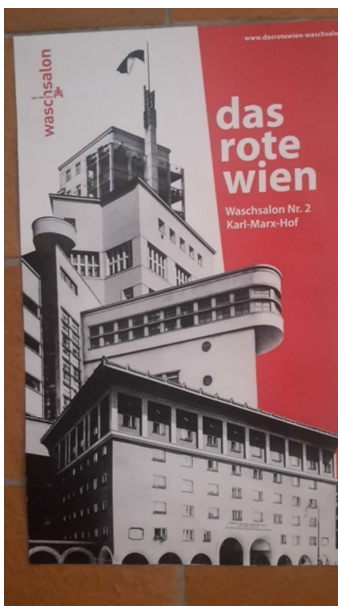


Neben dem Wohnbau wurden auch zahlreiche andere bauliche und soziale Neuerungen eingeführt wie städtische Bäder, Sozialbetreuung etc., die insbesondere den sozial schwachen



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

Bevölkerungsschichten zu Gute kamen. Eine sehr gute Dauerausstellung im ehemaligen Waschsalon des Karl-Marx-Hofes gibt einen sehr guten Überblick über das Rote Wien“. Aus Anlass des 100jährigen Jubiläums des „Roten Wiens“ konnte ich neben der Dauerausstellung auch die Sonderausstellung im „MUSA“ des Wiener Stadtmuseums und der Rathausbibliothek besuchen.



Karl-Marx-Hof



Der Karl-Marx-Hof als einer der bekanntesten Wiener Gemeindebauten und sogenannter „Superblock“ erstreckt sich über 1.100 Meter; er ist damit laut einer Broschüre der Wiener Stadtverwaltung der längste zusammenhängende Wohnbau der Welt. Die Anlage umfasst ein Gebiet von mehr als 150.000 qm, von denen ca. 20 Prozent bebaut sind. Große Innenhöfe bilden parkähnliche Aufenthaltsbereiche mit „Licht, Luft und Sonne“. Waschmöglichkeiten (ursprünglich hatten die Wohnungen keine Bäder), Kindergärten, Gemeinschaftseinrichtungen rundeten bzw. runden bis heute das Wohnangebot ab.

Der Bestand an Gemeindebauten ist bis heute auf 220.000 angewachsen und bietet für eine halbe Mio. Menschen günstigen Wohnraum für 7,50 Euro/qm brutto pro Monat. Damit wohnt ca. jeder vierte Wiener aktuell in einem Gemeindebau! Zu den Gemeindebauten kommen noch 200.000 geförderte Wohnungen! Mit Stand Ende 2017 gibt es insgesamt 901.900 Wohnungen (WE) in Wien: 690.900 Miet-WE, 112.700 Eigentum-WE, 57.700 Häuser, 40.600 sonstige (vgl. Stadt Wien: Der Gemeindebau, 2018). Nach 15 Jahren Pause wurde im November 2019 mit dem Barbara-Prammer-Hof in Oberlaa der erste Gemeindebau wieder fertiggestellt (vgl. Der Standard 16.11.2019). Im Vergleich zu anderen Kommunen in Europa widerstand die Stadt Wien ob ihrer sozialpolitischen Grundsätze seit 100 Jahren allen Versuchungen, ihr „Tafelsilber“ für kurzfristige monetäre Verbesserung des Haushaltes zu verkaufen. Neben dem Wohneigentum gilt das auch für alle anderen Bereiche der städtischen Wirtschaft: Wasser, Verkehr, Energie, Entsorgung waren und sind in kommunaler Hand. Wiens langer Atem zahlt sich für seine Bürger heute aus.

Das Wiener Modell des sozialen Wohnungsbaus umfasst neben den bereits beschriebenen Gemeindebauten auch einen weiteren Bereich. Der geförderte Wohnbau in Verbindung einer strukturierten Stadtplanung sind weitere Grundlagen des sozialen Wohnungsbauprogramms der Stadt Wien. Basierend auf der vorgenannten Kontinuität seit 1919 bilden fünf Säulen den Rahmen für den Erfolg der Wiener Stadtentwicklungspolitik im Bereich Wohnungsbau (vgl. Das Wiener Modell – der soziale Wohnungsbaudrauf, Michael Ludwig 2017).

1. Aktive Wohnungspolitik für leistbaren Wohnraum
2. Vorausschauende Bodenpolitik
3. Förderung nachhaltig finanzieren
4. Verlässliche Partner fördern
5. Innovationsfördernde Prozesse



Trotz hoher Investitionen der Stadt Wien in den geförderten Wohnungsbau - aus der Wohnbauförderung des Bundes erhält sie jährlich 450 Millionen Euro und ergänzt um 150 Millionen Euro städtischer Mittel - ist die Wohnbauförderung nicht nur ein singuläres Finanzierungsinstrument, sondern auch der Erfolg langfristigen und strategischen Handelns der Kommune. Das Ziel Wiens ist es, leistbaren und gemeindeeigenen Wohnraum für breite Bevölkerungsschichten und nicht nur für sehr finanzschwache zur Verfügung zu stellen. Daher liegen die Einkommensgrenzen für verschiedene Gruppen gestaffelt vergleichsweise hoch. Darüber hinaus wird so eine stärkere soziale Durchmischung in den geförderten Wohnbauten gewährleistet. Auf die einzelnen Fördermodelle kann im Rahmen dieses Berichtes nicht näher eingegangen werden.

Wien betreibt seit Jahrzehnten eine aktive Wohnungspolitik, angepasst an die Wachstumsphasen und ggf. vorhandene Nachholbedarfe (besonders in der Anfangszeit) der Stadt. Dadurch werden von einkommensschwachen bis zu Durchschnittsverdiener die Möglichkeit des Lebens in der Stadt ermöglicht sowie der freie Wohnungsmarkt durch das Angebot der Stadt bzgl. der Miethöhen gedämpft (Angebot und Nachfrage).

Das Primat des Wiener Liegenschaftshandelns liegt in einer vorausschauenden Bodenpolitik Bestandshaltung -und Entwicklung, um im Besitz der für aktive Stadtentwicklung notwendigen Ressource Boden zu sein. Damit kann die Stadt eigene Projekte initiieren und Baulandentwicklung und -verkauf mit Bedingungen koppeln, darüber hinaus wirkt sich dieses Agieren preisdämpfend aus. Bereits in den 1980er Jahren wurde dazu der Wiener Wohnfonds als 100%ige Tochter der Stadt Wien gegründet.

Der Wohnfonds Wien als Fonds für Wohnbau und Stadterneuerung ist wichtiger Akteur der Wiener Stadtentwicklungs- und erhaltungspolitik. Er sichert die hohe Qualität im geförderten Wohnungsneubau und bei der Sanierung älterer Wohngebäude. Er ist tätig in den Bereichen Neubau, Liegenschaftsmanagement, Projektentwicklung und Qualitätssicherung im geförderten Wiener Wohnbau. Instrumente sind unter anderem Bodenpolitik, Bauträgerwettbewerbe und der Grundstücksbeirat. Im Bereich Sanierung von Bestandswohnhäusern ist er zuständig für die Vorbereitung und Durchführung von Stadterneuerungsmaßnahmen im Bereich der Block- und der Gebäudesanierung als Auftragnehmer der Magistratsverwaltung. Insbesondere Beratung, Koordination und Kontrolle der geförderten Wohnhaussanierung sind hier zu nennen.



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

wohnfonds_wien

fonds für wohnbau
und stadterneuerung



Dankenswerterweise nahm sich der Leiter des Geschäftsbereichs Sanierung, Herr Auer, einen Nachmittag Zeit, mir die Arbeit und die Strategien des Wohnfonds vorzustellen. Herr Auer war einer der vielen Ansprechpartner, die mir fundiert und ausführlich von ihrer Arbeit berichteten und sich sehr interessiert an meiner Arbeit zeigten. Dieses Gespräch war wie alle anderen auch durch angenehmen und ertragreichen Austausch geprägt. Ich bin allen Wiener Ansprechpartnern zu Dank verpflichtet.

Zur vorausschauenden Bodenpolitik gehören auch die Umsetzung entsprechender Planungsinstrumente: Die notwendigen Flächenwidmungs- und Bebauungspläne, die Wohnnutzung erst erlauben. Es gibt in Wien keinen Flächennutzungsplan, wie es das deutsche BauGB kennt, sondern einzelne Flächen haben sogenannte Flächenwidmungspläne, aus denen die B-Pläne entwickelt werden. Im Zuge solcher Widmungsverfahren wird von der Stadt Wien entsprechend § 1 der Wiener Bauordnung Vorsorge für ausreichend Flächen für die Infrastruktur, öffentliche Einrichtungen sowie Freizeit und Erholung getroffen. Darüber hinaus werden auf diese Weise auch Grundstücke für den geförderten Wohnbau akquiriert, die dann meist in Kooperation mit dem Wohnfonds Wien über Bauträgerverfahren entwickelt werden.

Neben den bereits genannten Finanzierungsbausteinen der Wohnbauförderung gehören zur nachhaltigen Finanzierung auch das System revolvingender Finanzierungen, da ein Großteil der Mittel als Darlehen vergeben werden, die wieder in das System zurückfließen.

In der Stadt Wien gibt es eine Vielzahl gemeinnütziger Bauträger, die die bevorzugten und verlässlichen Partner der Stadt bei der Wohnbauentwicklung sind, da sie den sozialpolitischen Zielen verpflichtet sind.

Des Weiteren sieht sich die Stadt Wien verpflichtet, stetig einem innovationsfördernden Prozess zu folgen. Die Vergabe von Wohnbaufördermitteln für den geförderten großvolumigen Wohnungsneubau erfolgt in Wien über ein qualitätssicherndes Gremium, den sogenannten „Grundstücksbeirat“ (vgl. Wohnfonds Wien). Dieser setzt sich aus Expertinnen und Experten aus den Bereichen Architektur, Landschaftsplanung, Bauökologie, Stadtplanung, soziale Nachhaltigkeit und Ökonomie zusammen und tritt in zwei unterschiedlichen Konstellationen zusammen.



Die Stadt Wien nutzt stringent das Modell des Bauträgerwettbewerbs bei der Wohnbauentwicklung im Rahmen von Konzeptvergaben. Dazu bedient sich die Stadt seines Wohnfonds Wien zur Steuerung und Umsetzung. Das Verfahren wird immer bei eigenen Grundstücken oder bei Projekten mit mehr als 300 Wohnungen angewandt, die unter Inanspruchnahme von Wohnbaufördermitteln umgesetzt werden sollen. Wesentlich dabei ist, dass der Kaufpreis des Grundstückes vorab fixiert wird und folglich ein Wettbewerb durchgeführt wird, bei dem es darum geht, möglichst hohe Qualität bei gleichzeitig leistbaren Mieten zu ermöglichen. Dadurch werden gezielt innovative Wohnbauprojekte angestoßen. Zusätzlich programmatisch gesteuert wird diese Innovation auch dadurch, dass einzelne Bauträgerwettbewerbe zu bestimmten Themen, wie zum Beispiel „Generationenwohnen“, „Junges Wohnen“ oder „Interkulturelles Wohnen“ ausgelobt werden. Die jeweiligen Aufgabenstellungen werden von Projektteams aus Bauträgern und Architekturbüros umfassend bearbeitet und in Form eines architektonischen Entwurfs mit einer umfassenden Kalkulation abgegeben. Die Beurteilung erfolgt durch die interdisziplinäre besetzte Bauträgerwettbewerbsjury anhand des 4-Säulen-Modells, das die Säulen soziale Nachhaltigkeit, Architektur, Ökonomie und Ökologie abbildet (vgl. Das Wiener Modell – der soziale Wohnungsbau, Michael Ludwig 2017).

Bei großen Wohnungsbauprojekten über 5.000 qm gilt seit 2018, dass auf zwei Drittel (!) der Fläche für neue Wohnungen geförderter Wohnraum entstehen muss, welcher preisgebunden ist. Dieses wird durch die Stadt Wien auf neuer Rechtsgrundlage durch das Widmungsverfahren festgelegt.

Gebietsbetreuungen (GB*) Stadterneuerung als Teil des Wiener Wegs der sanften Stadterneuerung

In den 1970er Jahren entschied sich die Stadt Wien, die damals abgewohnten Gründerzeitviertel behutsam und bewohnerorientiert – „sanft“ im Vokabular des Wiener Magistrats – zu erneuern. Die erste Gebietsbetreuung Stadterneuerung (GB*) entstand 1974 in Bezirk Ottakring. Von Anfang an war es Ziel der Stadterneuerung bewohnerorientiert zu agieren und Umsiedlungen zu vermeiden und somit die soziale Durchmischung in Wiens Stadtteilen zu gewährleisten. Diesem Grundsatz ist die Stadterneuerung bis heute verpflichtet, auch wenn sich seit der Anfangszeit die Aufgaben und Ziele den veränderten Rahmenbedingungen und Vorgaben der Magistratsverwaltung angepasst haben. War Wien am Beginn und bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts eine Stadt mit besonders schlechten



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

Wohnverhältnissen, beträchtlich hinter den Millionenstädten Westeuropas zurückliegend in dieser Hinsicht, so hat sie heute besten europäischen Standard erreicht. Zu Beginn der Stadterneuerung lag der Anteil an sogenannten Substandard-Wohnungen noch bei 42 Prozent, inzwischen liegt ihr Anteil bei marginalen drei Prozent. Bis heute kann die Wiener Stadterneuerung als eine Erfolgsgeschichte angesehen werden. Zu den klassischen Themen der „sanften“, also behutsamen Stadterneuerung der Bestandsbauten und der sozialen und wirtschaftlichen Strukturen der Wiener Grätzl (in Berlin spricht man von Kiezen) traten im Zuge der wachsenden Stadt die damit einhergehenden Stadtentwicklungsprojekte im Bereich der Entwicklung von neuen Stadtteilen, deren Entstehung durch die GB* im Rahmen des Stadtteilmanagements begleitet wird. Ein zentraler Aspekt beim Stadtteilmanagement ist die frühzeitige Einbindung der ansässigen und neuen Bewohner in die Entwicklung.

Wien hat aktuell fünf Gebietsbetreuungen Stadterneuerung, die jeweils für mehrere Bezirke als Service-Einrichtung der Stadt Wien im Auftrag der Magistratsabteilung 25 zuständig sind. Die Gebietsbetreuungen sind als Motor und Kommunikatoren vor Ort ein wesentlicher Puzzlestein der Maßnahmen des Wiener Magistrats. Vor allem mit den zahlreichen Beratungsangeboten sowie der Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger, sich mit Ihren Ideen bei der Gestaltung der Stadt einzubringen, leisten die Gebietsbetreuungen einen wichtigen Beitrag zum Funktionieren des Systems Stadt. Ihr Auftrag hat vor allem auch prophylaktischen Charakter, sollten Probleme auftauchen, versuchen die Gebietsbetreuungen diese zu lindern oder zu beheben.



Verteilung der fünf Gebietsbetreuungen in der Stadt sowie Lage und Zuständigkeiten der Gebietsbetreuungen Nord in Floridsdorf (21. und 22. Bezirk) und Mitte in der Leopoldstadt (Bezirke 1, 2, 7, 8, 9, 20)





Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

Zusammengefasst lassen sich die Arbeitsfelder wie folgt darstellen:

Stadterneuerung: „Die in Wien praktizierte „Sanfte Stadterneuerung“ hat die Aufgabe, leistbares Leben und Wohnen in Wien sicher zu stellen. Dabei werden Menschen frühzeitig in künftige Entwicklungen im Stadtteil eingebunden und ermutigt, sich selbst einzubringen und sich für ihr Wohnumfeld zu engagieren“ (Zitat GB*)

Wohn- und mietrechtliche Beratung: Niedrigschwellige Erstberatung vor Ort als Teil des kostenlosen Leistungsangebots und Vermittlung an Fachdienststellen des Magistrats und an weiterführenden Einrichtungen.

Partizipation ermöglichen: Bedürfnissen und Wünschen der örtlichen Bewohner erkennen und ihre Teilhabe verbessern.

Lokale Wirtschaft unterstützen: Die Erdgeschoßzonen sind seit Jahren einem massiven Wandel unterzogen. Einst belebte, von Geschäften und Betrieben geprägte Innenstadtbereiche veröden, Leerstände prägen das Straßenbild. Dem entgegenzuwirken und zu einer Belebung des Grätzels zu führen ist eine weitere Aufgabe.

Sanierung begleiten: Seit den 1970ern wurden rund 340.000 Wohnungen revitalisiert. Die Bewohner werden dabei beraten und begleitet; flankierende Maßnahmen werden initiiert und moderiert. Investive Mittel stehen der GB* nicht zur Verfügung.

Stadtteilmanagement: In Stadtentwicklungsgebieten, in denen mehr als 1000 Wohneinheiten gebaut werden, ist das Stadtteilmanagement vor Ort aktiv, um alte und neue Bewohner zu vernetzen und das Werden lebendiger und lebenswerter Stadtteile zu moderieren.

Aktuell gibt es in Wien in verschiedenen Bezirken Stadtteilmanagements: Seit 2012 bereits: 2. Bezirk, Nordbahnhof, 3. Bezirk, Aspanggründe-Eurogate, 10. Bezirk, Sonnwendviertel (Hauptbahnhof), seit 2018 neu dazugekommen sind: 20. Bezirk, Nordwestbahnhof, 21. Bezirk, Neu Leopoldau, 21. Bezirk, Donaufeld, 22. Bezirk, Berresgasse 23. Bezirk, In der Wiesen und Atzgersdorf. Dazu gibt es das Stadtteilmanagement für die Seestadt Aporn, welches aber nicht in der Verantwortung der GB* liegt, sondern gesondert seitens der Magistratsverwaltung an die Caritas vergeben worden ist.



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019



Einige Kollegen „meines“ Teams der GB* Nord in Floridsdorf



In der ersten Hälfte meines Wienaufenthaltes hospitierte ich bei der Gebietsbetreuung Nord in Floridsdorf mit Zuständigkeit für die Bezirke 21 und 22, die zweite Hälfte durfte ich die Arbeit der Gebietsbetreuung Mitte in der Leopoldstadt mit Zuständigkeit für die Bezirke 1, 2, 7, 8, 9, 20 kennenlernen.

Am ersten Tag der Hospitationszeit wurden die Teilnehmer des Projektes in der Fortbildungsakademie der Stadt Wien sehr freundlich durch den Koordinator des internationalen Wissensaustausches Dr. Wimmer begrüßt. Die sehr gute und freundliche Begleitung erfolgte während der gesamten Hospitationszeit. Herrn Dr. Wimmer gilt besonderen Dank!

Ebenso freundlich wurde ich am ersten Tag bei der GB* Nord sehr herzlich schon vor dem Büro von einigen Kollegen, die auf dem Weg zu einem Termin waren, begrüßt. Das Büro befindet sich in den Räumen des Schlingerhofs, einem Gemeindebau am Floridsdorfer Markt, in einer ehemaligen Gaststätte. An der Fassade prangt in großen Buchstaben das Wort „Espresso“. Auch das war mehr als einladend. Das Thema Kaffee ist ein besonderes – und angenehmes – in Wien.



Das Büro der GB* Nord am Schlingermarkt in Floridsdorf



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

Seit Frühjahr vergangenen Jahres ist die Marktentwicklung, wie auch die Entwicklung der umliegenden Stadtteile, im Fokus der Gebietsbetreuung Nord. Künftig soll der Markt "brodeln und kochen" und damit zum lebendigen Zentrum des Grätzels werden - zu einem Ort, an dem man sich gerne trifft und aufhält, was langfristig auch die Wirtschaft vor Ort stärkt (vgl. Homepage GB Nord). Ende 2018 hat die Bezirksvertretung Floridsdorf einstimmig ein Leitbild, dem ersten für einen Markt in Wien überhaupt, beschlossen. Die GB* Nord arbeitet gemeinsam mit Geschäftstreibenden und Institutionen an Maßnahmen, die dem Leitbild entsprechen und den Markt wieder zu einem attraktiven Anziehungspunkt im Bezirk machen. Regelmäßig gibt es seit einiger Zeit neben den festen Ständen einen Bauernmarkt mit Angeboten lokaler Landwirte. Auf dem Gebiet der Stadt Wien werden zum Beispiel die meisten Gurken Österreichs produziert, die Landwirtschaft spielt eine nicht unbedeutende Rolle. Dieses gilt insbesondere für „Transdanubien“ (so die – teilweise despektierlich gemeinte - Bezeichnung vieler Wiener für die Stadtbezirke auf der „anderen“, der Ostseite der Donau), da es hier noch die meisten freien Flächen in der Stadt gibt.

Durch die Initiative der GB* Nord sind die Marktbetreiber inzwischen besser vernetzt, werden ihre Stände nach einem abgestimmten Muster farblich umgestalten, gibt es regelmäßige Informationen durch ein Info-Brett, gibt es seit Anfang 2019 eine Homepage (www.leben-am-schlingermarkt.at), finden regelmäßige Führungen über den Markt statt.



Kommunikationstafel am Schlingermarkt



Leerstand

Rund um den Schlingermarkt gibt es aber weiterhin städtebauliche Defizite und leerstehende Ladenlokale. Da der Schlingermarkt ein Gemeindebau ist, werden die Lokale durch die Wiener Wohnen vermietet, die ob der Anzahl der Einheiten (220.000) und der teilweise schlechten baulichen Qualität der Ladenlokale Vermietungsprobleme haben. Leerstand ist immer ein schlechter Indikator für einen Platz und seine Umgebung.



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019



Bildungsmeile Franklinstraße



Standbetreuung mit Kollegen der GB* Nord

Ein anderer Tag meiner Hospitation war geprägt durch die „Bildungsmeile Franklinstraße“, die die GB Nord mit organisiert hatte. Ziel war es, die 23 Bildungseinrichtungen der Franklinstraße, von Kindergärten über Grundschulen zu Gymnasium usw. besser zu vernetzen und näher zu bringen. Neben der umfangreichen Netzwerk- und Organisationsarbeit im Vorfeld war die GB* Nord mit zwei Info-Ständen vertreten. Dafür wurde auch das Lastenfahrrad der GB eingesetzt. Ich half mit allen gemeinsam beim Aufbau aller Stände für die ganze Meile mit Tischen und Bänken und übernahm dann mit Michael und Magdalena die Betreuung eines der beiden Stände für den Tag.

Zum Betreuungsbereich der GB* Nord gehören mehrere Stadtteilmanagementaufträge. In den stadtrandlichen Bezirken Floridsdorf und Donaustadt gibt es die größten Flächen für Stadterweiterungsprojekte: Neu Leopoldau, Donaufeld, Berresgasse. Je nach Entwicklungsstand gibt es unterschiedliche Vor-Ort-Büros, vom festen Ladenlokal über Büro in Containern mit regelmäßigen Sprechzeiten bis zum Informationspunkt, der nur zu Veranstaltungen besetzt ist. Ich lernte unterschiedliche Formate der Arbeit kennen und nahm aktiv an verschiedenen Terminen teil. Dazu kamen intensive Gespräche zur Arbeit vor Ort und ich berichtete den Kollegen der einzelnen Vor-Ort-Büros über meine Arbeit in Berlin.

In Neu Leopoldau werden auf dem Areal eines ehemaligen Gaswerks nach einem Wettbewerbsverfahren in mehreren Baufeldern unter Einbeziehung einiger denkmalgeschützter Gebäude über 1000 neue Wohnungen entstehen. Die ersten Bewohner sind bereits eingezogen. Gemeinsam mit den Kollegen fand der erste von künftig monatlich folgenden „Salons“ in einem der Grätzlräume statt, (Gemeinschaftsräume in jedem neuen Wohnhaus), um die Bewohner zu vernetzen und im Rahmen des Stadtteilmanagements die GB* als Ansprechpartner zu präsentieren. Die Themen Verkehr und Parken kamen mir dabei



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

nur allzu bekannt vor. In dem Gebiet sollen die Autos außerhalb geparkt werden, das führt immer wieder zu Diskussionen unter und mit den Anwohnern.



Im Donaufeld steht bisher nur ein Container für Vor-Ort-Informationsveranstaltungen. Ob des späten Termins im Jahr für eine Außenveranstaltung waren Interessierte zu heißen Maroni, Tee und Informationen über den Bauträgerwettbewerb eingeladen.



Berresgasse: Modell und Vor-Ort-Büro

In der Berresgasse gibt es bereits ein festes Vor-Ort-Büro. Dort nahm ich an einer der regelmäßigen Sprechstunde teil. Hier sticht heraus, dass bereits vor der Errichtung der ersten Wohnblöcke der dazugehörige Bildungscampus aus Kindergarten, Volksschule, weiterführender Schule fertig gestellt ist. Die Wiener Stadtentwicklung versucht für alle Stadterweiterungsgebiete die notwendige Infrastruktur frühzeitig fertig zustellen!

Das größte und in Deutschland wahrscheinlich bekannteste Stadtentwicklungsprojekt Wiens ist die Seestadt Aspern. Hier sollen insgesamt 20.000 Einwohner künftig leben, ebenso viele



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

Arbeitsplätze sollen hier entstehen. Vor Beginn der Bebauung war die U-Bahn dorthin bereits in Betrieb. Eine der ersten fertigen Baumaßnahmen war der Bildungscampus!



Aspern: Stadtteil im Werden (Luftbild 2017, aktueller Blick aus der U-Bahn, U-Bahn-Endhaltestelle)



Trotz intensiver Planung, zahlreicher Informationen und umfangreicher Vorgaben nimmt Stadtgestaltung auch dort eigene Wege, wo der menschliche Gestaltungswille sich durchsetzt, wie an den nachfolgenden Beispielen zu sehen ist:



Die Thematik Verkehr hat wie in allen Stadtentwicklungsgebieten Wiens besondere Bedeutung. Der Platz für den motorisierten Individualverkehr bzw. für das Abstellen der Fahrzeuge ist bewusst in Parkhäusern am Rande vorgesehen, dazu gibt es diverse Mobilitätsangebote.



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

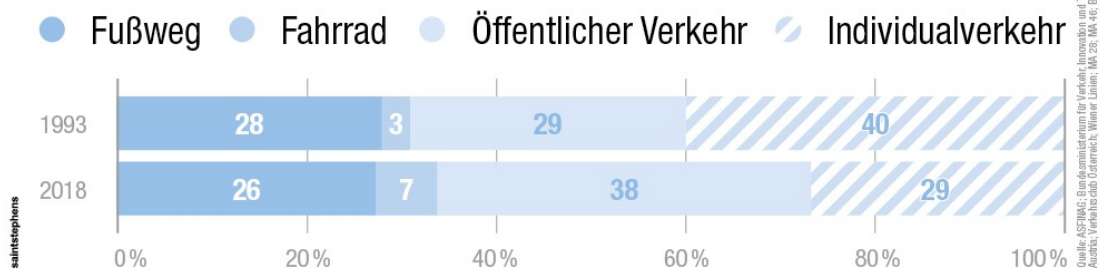


Dennoch geht bzw. „fährt“ der Mensch seine eigenen Wege bzw. sucht nach Parkmöglichkeiten im Gebiet, auch wenn Parken dort nicht vorgesehen ist (siehe oben; die dort abgebildete Straße wird nach Fertigstellung des Gesamtprojektes dem Individualverkehr nicht mehr zur Verfügung stehen).

Die zahlreichen Wiener Aktivitäten zur Senkung des motorisierten Individualverkehrs und Stärkung umweltfreundlicher Alternativen spiegelt sich in nachfolgender Grafik wider.

Verkehrsmittelwahl

Verglichen mit dem Jahr 1993 hat sich der Anteil des öffentlichen Verkehrs um neun Prozentpunkte erhöht.



Quelle der Grafik: <https://www.wien.gv.at/statistik>; November 2019

Mein zweiter Einsatzort in der Gebietsbetreuung Mitte in der Leopoldstadt war ebenfalls von Teilnahme und Kennenlernen der Arbeit im Grätzel als auch im Stadteilmanagement mit einem intensiven Austausch geprägt. Dabei hatten die Stadtteile und Stadtentwicklungsgebiete andere Charaktere. Von besonderem Interesse waren dabei die unterschiedlichen Aktivitäten im Bereich des Geschäftsstraßenmanagements sowohl im Bestand als auch in den Entwicklungsgebieten. Ich habe dazu Gespräche mit dem Obmann der Kaufleutevereinigung des Stuwerviertels geführt, mit den Inhabern eines Buchladens, die sich bewusst für dieses ehemalige Rotlichtviertel entschieden haben und nun aktive Partner einer positiven



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

Entwicklung im Viertel sind. Bei all diesen Aktivitäten unterstützt das Team des GB* Mitte am Max-Winter-Platz mit einem breiten Spektrum an Beratungsleistungen und Angeboten.



Grätzel-Oase vor dem Buchladen, Publikation der Kaufleute

Die zu betreuenden Viertel durch die GB* Mitte sind durch die vielen Bezirke in ihrer Verantwortung teilweise weit voneinander entfernt und unterschiedlich geprägt. Im Gegensatz zum Struwerviertel stehen dabei insbesondere die Bezirke Neubau und Josefstadt, die durch enge historische Blockrandbebauung, geringen Grünanteil und attraktive Einkaufsstraßen mit vielen individuellen Geschäften und Lokalen geprägt sind. Und dennoch gibt es auch hier ein Geschäftsstraßenmanagement für die Lerchenfelder Straße, die aus einer Fördermaßnahme heraus entstanden war und nun durch Eigenmittel der beiden o.g. Bezirke finanziert wird. Auch hier konnte ich interessante Gespräche zu den dortigen Aktivitäten führen.

Im 7. Bezirk wird eines der wichtigsten Infrastrukturprojekte Wiens vorbereitet. Mitten in der dicht bebauten historischen Stadt wird eine neue U-Bahnlinie mit einem großen Kreuzungspunkt gebaut werden. Dazu gab es interessante Veranstaltungen zur Information über das Projekt und zur Vermittlung gegenüber den Anwohnern und Geschäftsleuten.



Infrastrukturmaßnahmen im 7. Bezirk



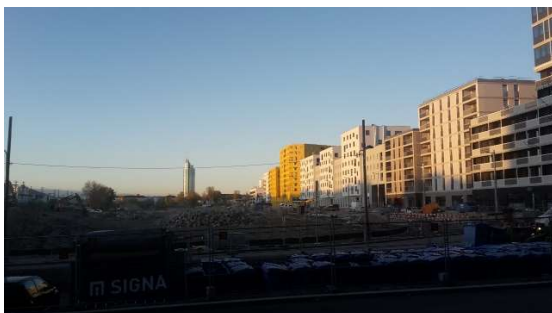
Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

Darüber hinaus nahm ich an einem Workshop zur Zukunft des Bezirks Neubau teil, den meine Kollegen aus der Gebietsbetreuung gut vorbereitet hatten und in einem ehemaligen Krankenhaus am Gürtel gegenüber dem Westbahnhof gelegen stattfand, welches ein großes Flächenpotential für den Bezirk darstellt. Daran nahmen der Planungsdirektor der Stadt Wien Thomas Madreiter teil.



Der Wiener Planungsdirektor Thomas Madreiter im Gespräch mit Professor Martin Heintel

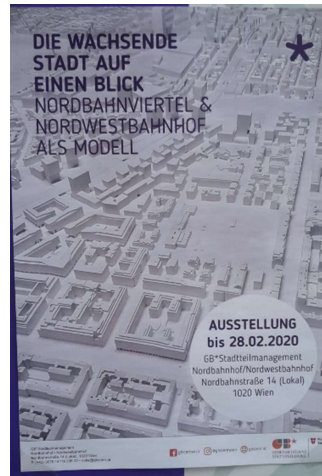
Die GB* Mitte ist auch für das Stadtteilmanagement des ehemaligen Nordbahnhofs und des Nordwestbahnhofs verantwortlich und mit einem Büro vor Ort. Ich nahm an verschiedenen Veranstaltungen teil und stellte einen Kontakt mit dem Flächeneigentümer her, der Österreichischen Bundesbahn, und führte mit dem Projektleiter der ÖBB Infra für den Nordbahnhof, Herrn Martin Scheiflinger, einen interessanten Austausch zur Strategie und zur Umsetzung aus Sicht des Eigentümers des Bodens, der als aktiver Partner auftritt. Die ÖBB Infra begleitet das Stadtentwicklungsprojekt von der Entsiegelung bzw. Baufreimachung über das städtebauliche Konzept bis hin zum Verkauf. Der Nordbahnhof war ein ehemaliger Güterbahnhof, viele Bahnflächen wurden durch den Neubau des Hauptbahnhofes entbehrlich.



Nordbahnhof: neues Stadtviertel im Werden in unterschiedlichen Stadien



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019



Nordbahnhof: Vor-Ort-Büro, Ausstellungshinweis, Campus der Bank Austria

Neben den beiden Gebietsbetreuungen Nord und Mitte hatte ich einen Austausch mit dem Koordinierungsteam für die Gebietsbetreuungen bei der beauftragenden Magistratsverwaltung 25 der Wiener Stadtverwaltung. Für alle Gebietsbetreuungen werden die Aufträge für eine Dreijahreszeitraum vergeben, der mehrmals um ein Jahr verlängert werden kann. Das Koordinierungsteam übernimmt die übergeordnete inhaltliche Steuerung für alle Gebietsbetreuungen Stadterneuerung in Wien.

Die Wiener Stadtverwaltung präsentierte uns ihre Leistungsfähigkeit durch eine professionelle Betreuung im Vorfeld und während des Aufenthaltes, durch eine beispielhafte Begehung eines Stadtwirtschaftsbereich mit der Müllverbrennungsanlage Pfaffenau der Magistratsverwaltung 48, der Wienweit bekannten MA 48, einer Stadtrundfahrt zu wichtigen Projekten der Stadtentwicklung, einer Führung durch das städtische Weingut sowie einer Rathausführung.

Ich erlebte ich Wien einen sehr gut abgestimmten und funktionierenden, engmaschigen und eng getakteten ÖPNV, deren Nutzer die anderen Mitfahrer und den Wagenpark respektieren. Die einzelnen Transportmittel sind aufeinander abgestimmt, Übergangszeiten sind kurz. Auch der nicht motorisierte Individualverkehr hat eine hohe Priorität in der Stadt. Darüber hinaus sind ob der Kompaktheit der Stadt, insbesondere der Bezirke innerhalb des Gürtels, viele Wege, wenn nicht zu Fuß zumindest mit dem Rad möglich.



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019



Potpourri alternativen Verkehrs: Radfahren als wahrer Genuss, die neue Parkgarage des neuen Hauptbahnhofs, Citybike-Station, E-Ladesäule



Und ich erlebte Wien als gut organisierte und funktionierende Kommune mit hoher Lebensqualität für seine Bewohner, mit hoher und breitgefächerter Kultur und bedeutendem bauhistorischen Erbe, einer vorausschauenden Stadtentwicklungspolitik mit wichtigen und funktionierenden Werkzeugen sowie partizipativen Verfahren, einem Wohnungsmarkt, der für Mieter auch hier zunehmend schwieriger wird - aber durchschnittlich auf einem deutlich niedrigeren Mietniveau als in anderen europäischen Metropolen.

Wien, seine Bewohner und die Herausforderungen der Stadtentwicklung ähneln denen Berlins in etlichen Bereichen. Doch es gibt viele Unterschiede bei den Strategien und Instrumenten, in der Mentalität und im Miteinander. Ich bin sehr dankbar für diese intensive Erfahrung in



Holger Paul, Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin: Bericht über die Hospitation in der Gebietsbetreuung Stadterneuerung der Magistratsabteilung 25 der Stadt Wien im Rahmen des Programms LoGo! Europe 2019

fachlicher, kultureller und menschlicher Sicht. Und dieser Dank gilt auch meinen dienstlichen Vorgesetzten im Bezirksamt Treptow-Köpenick, die mir diesen Austausch ermöglichten, bei der Stadt Wien Herrn Dr. Christian Wimmer für seine kompetente und freundliche Unterstützung und Betreuung sowie Frau Sabine Gehmayr und dem gesamten Team der GB* Nord in Floridsdorf sowie Frau Andrea Mann und allen Kollegen der GB* Mitte in Leopoldstadt für Ihr Engagement für mich und meine Zeit bei ihnen. Ohne diese Kollegen dort wäre diese Hospitation nicht möglich und nicht so ertragreich gewesen.

Herzlichen Dank!

Holger Paul

Wien / Berlin, im November 2019